

Von jeher war ich gewohnt, mich um die internen Angelegenheiten der Küche nicht zu kümmern, und es war mir auch stets gleichgültig, nach welchem Kochbuch die mir vorgelegten Speisen bereitet waren.

Die Einzelheiten interessierten mich absolut nicht, und mein höchster Wunsch auf dem Kochkunst-Gebiete geht nur dahin, daß ich mindestens an jedem zweiten Tage ein gutes Mittagessen bekomme.

Und nun — wer hätte es ahnen können? Dieser schreckliche Umsturz! Der angenehme tonitruische Zustand war nicht für die Ereignisse vorgesehen.

Als wieder einmal das Essen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen schlecht war, hatte ich es kaum wahrgenommen.

Am fünften Tage war das Essen wieder schlecht. An fünf aufeinanderfolgenden Tagen! Das war bald zu viel für meine Lammesgebilde.

Sie schlug den Blick zu Boden, und es dauerte einige Minuten, bis sie sich von ihrem Schrecken soweit erholt hatte, um fragen zu können: „Warum?“

„Den Grund, Madame! Kennen Sie den Grund, warum Ihre Küche seit einigen Tagen alle Grenzen der Genießbarkeit überschritten hat?“

„So, so“, rief ich, noch immer in höchster Entrüstung, „daß war also damals alles Schwindel, als ich als Bräutigam so wunderbare Speisen vorgelegt bekam.“

„Die Mama.“ — „Die wunderbaren Braten.“ — „Die himmlischen Mehlspeisen.“ — „Die Mama.“ — „Und Sie, Madame?“

„Unerhör! Nie ist ein Mensch noch so hintergangen worden wie ich. Da lebe ich drei Jahre im Wahne, die Götter der Häuslichkeit geheiratet zu haben, und nun stellt er sich heraus, daß meine Frau nur dann als Göttin über die Häuslichkeit herrscht, wenn ihre Köchin gesund ist.“

„So? — Bitte, einen Augenblick!“ rief nun meine Frau und warf in erwachendem Trotz ihr Köpchen zurück.

Sonntags-Blatt

Beilage des „Nebraska Staats-Anzeiger und Herald“.

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 5. September 1902.

Jahrgang 23 No. 1

Die Frau zeigte mit einer energischen Bewegung auf das Buch. „Was sind das für Gedichte?“ rief sie mit erhabener Stimme.

„Ich schaute sie verblüfft an. „Ich denke, das sind geschriebene Gedichte.“

„Nun ja, als Bräutigam behauptete ich, sie seien von Dir! Von wem sind sie denn eigentlich? Ich denke, die meisten von Heine und Byron.“

„Nun also“, sagte sie, und ihre Stimme nahm eine eigentümliche Schärfe an, „ich habe nicht selbst geschrieben, und Du hast nicht selbst geschrieben.“

„Damit drehte sie sich schnippisch um und ließ mich stehen. — Was ich nun alles zusammenbrachte, weiß ich nicht mehr recht.“

„Wie steht mir denn der Mohnblumentanz auf meinem neuen Hut, Ingeborg?“ fragte mit augenscheinlichem Wohlgefallen an ihrem Spiegelbild eine junge Dame ihre ältere Schwester.

„Wie soll er dir stehen?“ lächelte Ingeborg amüsiert.

„Träumerei, was?“

„Madel, ich glaube, du schnappst wirklich nächstens über.“

„Na, was denn? Man wird doch noch seine Stimmungen haben dürfen!“

„Was hast du denn gerade aus der Apotheke?“ fragte Ingeborg mit einem leisen Grinsen.

„Na, weißt du denn das nicht oder verstellst du dich bloß?“

„Hör mal, Hulda, das ist gerade so albern von so einem jungen Ding, wie du bist.“

„Hör, hör, hab dich nur nicht! Man wird doch nicht mit Scheutlappen geboren wie'n Drochlang!“

„D, Frölen, malen Sie den Däwel nicht an de Wand! Gott sei Lob und Dank, dat mi alle wedder sau schön in Gang find!“

„War denn wer krank?“ fragte verwundert Hulda.

„Ich und de Harre!“ bestätigte Annemarie.

„Hulda küßte in diesem Moment einen inengedrückten Gedanken durch ihr junges Haupt blitzen.“

nicht allein hinter dem Ladentisch, Krüger, der Besitzer, hantirte gleichfalls zwischen den Kästen und Büchsen umher.

„Wie lange dauert es?“ erkundigte sie sich, das Schächtelchen dem Provisor einhändig.

„Zehn Minuten etwa!“ erklärte mit liebenswürdigem Lächeln Engelbert Sachse, der Huldas ganzes Herz gewonnen.

„Nicht wahr, Sie sind Fräulein Hulda?“ fragte gleich nach dem Verschwinden seines Herrn Engelbert Sachse, aus seinem Glaserschlag hervortretend.

„Waren Sie nicht in Pension in M...?“ fragte er und Hulda erröthete vor Vergnügen aufs Neue.

„Und so schwachten sie weiter, bis die Pulver leider fertig waren.“

Etwa eine halbe Stunde hatte der alte Apotheker hinter einer Bodenluke auf der Aube gelegen, um den Tauberbjäger aufzufangen, aber er sah keine Spur von ihm.

„Engelbert Sachse rührte just eine Salbe gegen rothe Nasen zusammen und träumte von seiner Ingeborg und der neuen Apotheke, die er gründen wollte.“

„Wo find denn die beiden Aconitpulver hingekommen, die ich hier vorhin auf dem Tisch habe liegen lassen?“

„Die extra starken für den alten Kaufhebar?“

„Ja, ja!“

„D, je, die werd' ich doch nicht mit in die Schachtel für den Direktor Taucher gethan haben?“

„Herrgott, Mensch, das wäre ja fürchterlich!“

Der Provisor wühlte zwischen allen Schachteln und Büchsen herum, ohne die vermischten Pulver zu entdecken.

„Dann lebe wohl, Ingeborg!“

„Ich — ich — ich eile sofort hinaus und lasse mir die Pulver zurückgeben!“

„Hör! Hör nur! — Schnell! Aber nehmen Sie Gegenmittel mit!“

„Schnell nur, wo finde ich ihn?“

„Drüben is'n Misch, de Sei sprächen null, Herr Direktor!“

„Wie heißt er denn?“ fragte Taucher nicht sehr erbaunt von der Störung.

„Sachse! Sagt bei, ein bei wir Provisor in de Lohmstehle!“

„Aber höre mal, Ingeborg!“ rief der Vater alblaut.

„Ach, lieber Papa, sei nicht böse! Wir — kennen uns schon lange! Aber weil seine Ausichten so schlecht waren, hatten wir keinen Muth, auch etwas zu sagen!“

„D, jetzt wird er die Konzeption bekommen haben. Zu einer neuen Apotheke in Wildenthal!“

„Guten Abend, Herr Direktor!“

„Aber nun laß mich endlich mal los, damit ich mir den jungen Herrn ansehen kann!“

„D Gott, ich bin so verwirrt, verzeihen Sie, wenn ich ein bißchen durcheinander rede.“

„Ja, glauben Sie denn, daß sich nach beinahe drei Wochen noch irgend welche nachtheiligen Folgen einstellen können?“

„Fast schien es ihm, als ob der Mann da vor ihm ein wenig geistig gestört sei.“

„Nach drei Wochen?“ rief da Engelbert ausvordrehend.

„So haben Sie von den neuen Pulvern noch keins gebraucht?“

„Von welchen neuen Pulvern denn, Herr Provisor? Ich bin ja seit vierzehn Tagen vollständig gesund!“

„Nein, nein, durchaus nicht, Herr Direktor! Ihr Fräulein Tochter war da selbst da vor etwa anderthalb Stunden!“

„Wir wollen die Sache gleich aufklären!“

„Guten Abend!“ stammelte Engelbert Sachse mit einer höflichen Verbeugung vor der tüftigen Schwiegermama und Ingeborg.

„Der Herr Sachse hat mir soeben verrathen, daß du dorthin meine Pulver hast erneuern lassen!“

„Verzeihen Sie, Herr Direktor: Fräulein Ingeborg war es nicht, es war Fräulein Hulda!“

„Wo ist das Madel?“ forschte der Direktor streng.

„Zu wem?“

„Zu niemand! Sie wollte bummeln gehen!“

„Guten Abend!“ sagte sie lustig.

„Für — für mich!“ stotterte sie.

„Gatte, ich weiß jeh: Bescheid! — Wo hast du die Pulver?“

„Besten Dank, Herr — Herr Direktor! Und ich verpönde Ihnen —“

„Auch du, Ingeborg,“ sagte dann der Vater ernst, „hast nicht recht gethan, als du ohne unser Wissen mit diesem wildfremden Menschen ein Verhältnis anknüpftest!“

„Man kann auch in einer Apotheke verunglücken, wenn man Pech hat!“

„Hier war es Hulda endgültig klar geworden, daß es sich um Engelbert Sachse handelte, und ein erstes, unbewingliches Schluchzen stieg nun in ihr auf.“

„Vapa Taucher war eben dabei, die schlimmen Seiten des Apothekerberufs ans Licht zu ziehen, als Annemarie noch einmal erlähnte und meldete, daß die schaurige Misch allweddor doawar.“

„Sie fragten mich vorhin, Herr Direktor, ob ich sonst noch einen Wunsch hätte, was ich verneinen mußte, weil dieser Brief bis dahin noch nicht in meinen Händen war!“

„Ich will mein Kind nicht unnötig auf die Folter spannen!“

„Mit einem Jubelruf stürzte Ingeborg an die Brust des Vaters, der leise lächelnd drohte: „Du hast ja ein selbstenfestes Vertrauen zu diesem Giftmischer, noch sind wir nicht so weit!““

„Oben in ihrem Stübchen sah immer noch Hulda und weinte. Da that sich leise die Thür auf, und Annemarie schritt auf das enttäuschte Badstübchen zu, um ihr die Verlobung der Schwester mitzutheilen.“

„Man sollte es kaum glauben, und dennoch geschieht es in zahllosen Fällen, daß das fauler und appetitlich zubereitete Butterbrot in Zeitungspapier gewickelt wird.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

Eine dröhlige Pariser Theateranelode erzählt Ernst Blum in seinem letzten „Journal d'un Vaudeville“. Die Stechmücken haben es ihm diesmal angethan.

„Der verlorbene Paulin-Menier,“ erzählt er weiter, „sagte mir eines Tages, daß er im Beginn seiner Laufbahn wegen des in Rebe stehenden Insektes fast auf das Theater verzichtet hätte.“

„Auch du, Ingeborg,“ sagte dann der Vater ernst, „hast nicht recht gethan, als du ohne unser Wissen mit diesem wildfremden Menschen ein Verhältnis anknüpftest!“

„Man kann auch in einer Apotheke verunglücken, wenn man Pech hat!“

„Hier war es Hulda endgültig klar geworden, daß es sich um Engelbert Sachse handelte, und ein erstes, unbewingliches Schluchzen stieg nun in ihr auf.“

„Vapa Taucher war eben dabei, die schlimmen Seiten des Apothekerberufs ans Licht zu ziehen, als Annemarie noch einmal erlähnte und meldete, daß die schaurige Misch allweddor doawar.“

„Sie fragten mich vorhin, Herr Direktor, ob ich sonst noch einen Wunsch hätte, was ich verneinen mußte, weil dieser Brief bis dahin noch nicht in meinen Händen war!“

„Ich will mein Kind nicht unnötig auf die Folter spannen!“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“

„Das ist ein Zeitgemähes Spiel, das in Indien seine Heimath hat, bringt der ‚Gaulois‘ für die Europäer in Vorschlag.“